



Die Frühpredigt zu Landsberg.

vor vielen Jahren — es mag wohl um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gewesen sein, als noch die Ratsherren der Stadt Landsberg mit dem Degen an der Seite das Rathhaus zu betreten pflegten — entstand einmal in einer Ratsitzung ein heftiger Streit zwischen den verschiedenen Mitgliedern. Dieser Streit erreichte seinen Höhepunkt, als der eine den Degen zog und ihn seinem Kollegen in den Leib stieß, so daß der Betroffene leblos niederfiel. Von Angst und Schrecken ergriffen, eilte der Mörder aus dem Saale, zur Stadt hinaus, wo damals ein Eichenwald sich befand, der an Sonntagen von den Landsbergern viel besucht wurde. In diesen Wald flüchtete sich der Unglückliche. Zwar versuchte man, ihn gefangen zu nehmen, doch wollte dies nicht gelingen, da der Wütende jeden, der sich nahte, mit dem Tode bedrohte. Da nahm man seine Zuflucht zur List: man gewann einen früheren guten Freund des Mörders, der in den Wald hinausging und dem Missethäter mittheilte, sein Gegner sei gar nicht tot, sondern gefährlich verwundet, er möge nur in die Stadt kommen. Kaum hatten beide das Mülenthor passiert, ergriffen die Stadtdiener den Mörder und brachten ihn in das Gefängnis. Der Prozeß wurde schnell eingeleitet, das Todesurteil ausgesprochen und der Schuldige nach kurzer Zeit auf dem Markte enthauptet. Seinen Degen mit dem silbernen Griff hängte man an einem Querbalken der Ratsstubendecke auf und fügte ein Pergamenttäfelchen bei, auf dem die traurige Geschichte zu Kurz und Frommen der Nachwelt verzeichnet stand. Freilich war damit die Angelegenheit nicht abgeschlossen, denn man erzählt sich, daß der Geist Philippsborns — so war der Name des hingerichteten Ratsherrn — sich an verschiedenen Stellen des Ortes sehen lasse. Bald zeigte er sich seinen früheren Kollegen abends beim Nachhausegehen auf der langen hölzernen Treppe, unter der sich der sogenannte Donner, das Gefängnis für schwere Verbrecher, befand; bald wählte er sich die hölzernen Überbaue an den Häusern am Markt zu seinen nächtlichen Spaziergängen und erschreckte dort die Vorübergehenden. Als diese Überbaue, genannt die Lauben, weggerissen wurden, beschränkte er sein Umherwandeln auf den Teil des Marktes, auf dem er hingerichtet worden war. Deshalb wollte niemand abends mehr an dieser Stelle vorübergehen, um dem Ohnekopf nicht zu begegnen.

Man erzählt sich auch, daß Philippsborn so lange keine Ruhe im Grabe habe, bis ihm jemand bei seinem Erscheinen auf Erden irgend eine Frage vorlegen werde; könne er dies auf irgend eine Art bewirken und werde für ihn von demjenigen, von dem er angesprochen werde, in der Weihnacht nacht